

Hoch Pathogene Aviäre Influenza (HPAI)

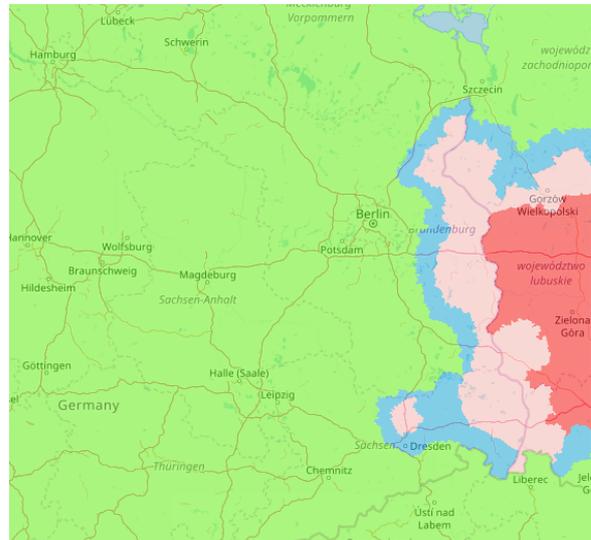
Während des 3. Quartals wurden nur wenige Ausbrüche von HPAI in Europa gemeldet. Seit Anfang Oktober nimmt die Zahl der Ausbrüche bei Wildvögeln allerdings wieder zu. Im Zuge dessen mehren sich auch die Ausbrüche beim Hausgeflügel und bei in Gefangenschaft gehaltenen Vögeln. Tschechien meldete am 30.09. einen Ausbruch in einer Hinterhofhaltung mit 33 Hühnern in Zentralböhmen. Deutschland meldete am 22.10. einen Ausbruch in einem Zoo in Mecklenburg-Vorpommern. Betroffen waren insgesamt 113 Vögel. Zum Zeitpunkt der Meldung waren bereits drei Störche und zwei Gänse verendet. Am 25.10. wurde ein Ausbruch in einem Gänsebetrieb mit 700 Tieren in Schleswig-Holstein gemeldet. Die Niederlande meldete am 26.10. einen Ausbruch in einem Legehennenbetrieb mit 36.000 Hühnern. Italien meldete seit 22.10. vier Ausbrüche in Venetien. Betroffen waren drei Putenhaltungen mit 12.000, 17.000 und 40.000 Tieren, sowie ein Legehennenbetrieb mit 184.000 Hennen. Die FAO übermittelte am 04.11. eine Warnung zur derzeitigen Geflügelpestsituation in Europa, Asien, dem Mittleren Osten und potenziell Afrika und rät zu gesteigerter Überwachung und erhöhter Biosicherheit.

Wahrscheinlich ist auch Österreich bald von Ausbrüchen betroffen. Solange sich diese auf Wildvögel beschränken, bleiben die Auswirkungen für die Geflügelwirtschaft in einem überschaubaren Rahmen. Ein Übergreifen auf Hausgeflügelbestände kann allerdings nur durch wirksame Biosicherheitsmaßnahmen verhindert werden. Die praktizierenden Tierärztinnen und Tierärzte werden daher ersucht, Geflügelhalter entsprechend zu beraten.

Afrikanische Schweinepest (ASP)

Während des 3. Quartals meldeten Deutschland mit 829 und Polen mit 396 Ausbrüchen die Mehrzahl der Ausbrüche bei Wildschweinen. In Deutschland ereigneten sich nach den 3 Fällen im Juli zwar keine weiteren Ausbrüche in Hausschweinebeständen, aber bei Wildschweinen ist die Lage kaum unter Kontrolle: Bis 25.10. wurde die ASP bereits bei 2.474 Wildschweinen diagnostiziert. Auch räumlich konnte die Seuche nicht eingedämmt werden. So meldeten die zuständigen Behörden am 15.10. einen Fall 30 km außerhalb des bisherigen Restriktionsgebietes. Das betroffene Wildschwein wurde im Landkreis Meißen, Sachsen geschossen.

In Österreich versucht man einen eventuellen Ausbruch durch flächendeckende Beprobung verendeter Wildschweine so schnell wie möglich zu entdecken. Dies funktioniert nur dann, wenn alle verendet aufgefundenen Wildschweine, wie in der ASP-Revisions- und Frühwarnverordnung vorgeschrieben, dem amtstierärztlichen Dienst gemeldet werden. Auch in Schweinehaltungsbetrieben ist auf die Einhaltung höchster Biosicherheitsstandards zu achten.



ASP-Restriktionsgebiete in Deutschland. Gut zu erkennen ist der aktuelle Ausbruch in Sachsen. Legende: rot: Ausbrüche bei Haus- und Wildschweinen; rosa: Ausbrüche bei Wildschweinen; blau: Pufferzone. ©EU-Kommission

Bovine Virus Diarrhoe (BVD)

Wie im letzten Newsletter berichtet, ist derzeit kein Mitgliedsstaat als BVD frei laut Animal Health Law gelistet. Das Ansuchen Österreichs zur Erlangung der BVD-Freiheit wird derzeit bei der EU-Kommission bearbeitet. Bis zur positiven Erledigung kann Österreich keine Garantien hinsichtlich BVD in den Tiergesundheitsbescheinigungen der aus dem Ausland eingebrachten Rinder verlangen. Des Weiteren

beinhalten die derzeit gültigen Tiergesundheitsbescheinigungen für den innergemeinschaftlichen Handel keine Angaben über den BVD- Impfstatus und den -Impfzeitpunkt, weshalb das Einbringen von PI-Tieren durch trächtige Rinder, deren Impfschutz nicht bereits vor der Belegung voll ausgebildet war, nicht ausgeschlossen werden kann. Vor einer geplanten Einbringung von Rindern aus dem Ausland ist daher jedenfalls mit der örtlich zuständigen Amtstierarztperson Kontakt aufzunehmen. Nicht zur Schlachtung bestimmte, nach Österreich verbrachte, Rinder werden immer auf das Vorhandensein anzeigepflichtiger Erkrankungen untersucht. Bis zum Vorliegen der Ergebnisse müssen die Tiere separat gehalten werden. Die praktizierenden Tierärztinnen und Tierärzte werden ersucht, die Landwirte im Sinne einer gelebten Seuchenprävention zu beraten und diesen dringend zu empfehlen, keine BVD-geimpften Rinder einzuführen.

Quellen

EU-Kommission, AGES, BLV-Newsletter,